



**Bundesgymnasium Bludenz, Unterfeldstraße 11, 6700 Bludenz**

# **Elemente der VWA und wissenschaftliches Arbeiten**

**Verfasser: Prof. Mag. Dr. Andreas Brugger**

**Bludenz, im Juni 2023**

## **Abstract**

Die VWA ist für viele SchülerInnen eine große Herausforderung. Oftmals haben sie Angst davor und wissen nicht, woher sie die benötigten Informationen bekommen können. Ziel dieses Skriptums ist es, den SchülerInnen die Angst vor der VWA zu nehmen und ihnen ein Dokument zur Verfügung zu stellen, in dem sie die Antworten auf ihre Fragen finden können. Um einen möglichst großen Mehrwert zu erzielen, wurde das Skriptum größtenteils im Stile einer VWA verfasst. Im ersten Teil werden die Elemente der VWA vorgestellt. Dazu gehören das Deckblatt, das Abstract, das optionale Vorwort, das Inhaltsverzeichnis, die Einleitung, der Hauptteil, das Fazit, die verschiedenen Verzeichnisse, wie z. B. das Literaturverzeichnis, sowie die Selbständigkeitserklärung. Die verschiedenen Elemente werden in diesem Skriptum durch Beispiele illustriert. Der zweite Teil widmet sich dem wissenschaftlichen Arbeiten. Dabei werden der wissenschaftliche Stil, die Methoden, das Zitieren sowie Fragen zu Layout und Textgestaltung erläutert. Besonders wichtig ist dabei jenes Kapitel, welches anhand von Beispielen erläutert, was ein Plagiat ist. Es handelt sich bei diesem Skriptum größtenteils um eine Literaturarbeit, die auf aktuellen Publikationen zum Thema VWA basiert und mit Textbeispielen des Verfassers ergänzt wurde. Abgerundet wird das Skriptum durch einen kurzen empirischen Teil zu den Erfahrungen des Verfassers bezüglich häufiger Fehler von SchülerInnen beim Verfassen von Portfolios.

## **Vorwort**

Als ich im zweiten Semester des Schuljahres 2016/17 gefragt wurde, ob ich bereit wäre, im VWA-Team der Schule mitzuarbeiten, habe ich mit Freude zugesagt. Als jemand der neben seiner Lehrtätigkeit auch wissenschaftlich arbeitet, bin ich nämlich der Meinung, dass die VWA für die SchülerInnen nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance ist, Wissen zu erwerben, welches für ihre Zukunft beim Studium oder im Berufsleben von Wert ist. In diesem Zusammenhang bin ich sehr dankbar, dass ich mit Frau Professor Annette Brüser, Frau Professor Anja Häusle und Herrn Professor Markus Keinrad drei sehr kompetente Teammitglieder habe. Abschließend sei auch noch Herrn Professor Otto Schwald gedankt, der vor mir im VWA-Team tätig war und dankenswerterweise das Lektorat dieses Skriptums übernommen hat.

Bludenz, am 11. Juni 2023

Dr. Andreas Brugger

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	5
<b>2. Elemente der VWA</b> .....	6
2.1. Deckblatt .....	6
2.2. Abstract (mit Beispielen) .....	6
2.3. Vorwort (optional) .....	7
2.4. Inhaltsverzeichnis .....	8
2.5. Einleitung (mit Beispiel) .....	8
2.6. Hauptteil .....	9
2.7. Fazit (mit Beispiel) .....	10
2.8. Literaturverzeichnis .....	10
2.9. Weitere Verzeichnisse (optional) .....	13
2.10. Anhang/Glossar (optional) .....	13
2.11. Selbständigkeitserklärung (optional) .....	14
<b>3. Wissenschaftliches Arbeiten</b> .....	15
3.1. Wissenschaftlicher Stil .....	15
3.2. Wissenschaftliche Methoden .....	16
3.2.1. Literaturarbeit .....	16
3.2.2. Empirische Arbeit.....	16
3.2.3. Beispiele.....	17
3.3. Zitieren.....	17
3.3.1. Plagiat.....	18
3.3.2. Wörtliches Zitat .....	19
3.3.3. Paraphrasierung .....	20
3.3.4. Fußnoten bzw. Klammerzitate.....	20
3.4. Layout der Arbeit und Textgestaltung .....	21
3.4.1. Layout.....	21
3.4.2. Textgestaltung.....	23
3.4.3. Frequently made mistakes .....	24
<b>4. Fazit</b> .....	26
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	27
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	28
Onlinequellen.....	28
Gedruckte Literatur .....	28

## 1. Einleitung

Dieses Skriptum ist der Leitfaden für den gleichnamigen VWA-Workshop „Elemente der VWA und wissenschaftliches Arbeiten“, den der Verfasser gegen Schuljahresende in allen 7. Klassen der Schule abhält. Er schließt nahtlos an den Workshop „VWA und WORD“ von Herrn Professor Markus Keinrad an, der sich mit der Umsetzung der VWA am Computer auseinandersetzt.

Das vorliegende Skriptum besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil stellt die Elemente einer VWA vor. Dabei folgt auf eine kurze Erwähnung des Deckblatts eine ausführliche Behandlung des Abstracts, mit dem viele SchülerInnen anfangs nicht wirklich etwas anfangen können. Konkrete Textbeispiele sollen verdeutlichen, auf was es beim Verfassen eines Abstracts ankommt. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die zahlreichen Textbeispiele in diesem Skriptum mittels Tabellen vom eigentlichen Text abgegrenzt.

Auch für die Einleitung und das Fazit gibt es Textbeispiele. Der Hauptteil der Arbeit, der je nach Themenstellung völlig unterschiedlich gestaltet werden kann, wird nur sehr kurz behandelt. Interessant sind sicherlich auch die Schreibtipps, die aufgrund langjähriger praktischer Erfahrung verfasst wurden, um zu vermeiden, dass die VerfasserInnen der VWA in gängige Fallen tappen, wie dies vielen Neulingen beim (vor)wissenschaftlichen Arbeiten anfangs häufig passiert.

Beim Literaturverzeichnis wird es in diesem Skriptum neben theoretischen Ausführungen ebenfalls praktische Beispiele geben. Die übrigen Verzeichnisse, die es in einer VWA geben kann, wie beispielsweise ein Tabellenverzeichnis, werden auch kurz erläutert.

Es folgt anschließend der zweite Teil des Skriptums zum wissenschaftlichen Arbeiten. Darin werden eingangs der wissenschaftliche Stil und die wissenschaftlichen Methoden vorgestellt und anhand konkreter Beispiele genauer erläutert. Es folgt anschließend das Kapitel zum korrekten Zitieren, in dem wiederum anhand von Textbeispielen der Unterschied zwischen wörtlichen Zitaten, Paraphrasierungen und Plagiaten erklärt wird.

Abschließend wird noch kurz auf das Layout und auf die Textgestaltung eingegangen. Dieses Kapitel wird jedoch bewusst kurzgehalten, da es sich dabei um einen Schwerpunkt des Workshops von Herrn Professor Markus Keinrad handelt. Das Skriptum endet dann mit einem Kapitel zu „frequently made mistakes“, welches den VerfasserInnen der VWA dabei helfen soll, gängige Fehler zu vermeiden.

## 2. Elemente der VWA

Eine VWA darf maximal 60.000 Zeichen umfassen. Es gilt dabei festzuhalten, dass Überlängen nicht gerne gesehen werden und daher zu vermeiden sind. Es gibt keine offizielle Untergrenze, es wird daher empfohlen, mit der betreuenden Lehrperson im Vorfeld eine Mindestlänge zu vereinbaren.

Nun werden die wichtigsten Elemente der VWA vorgestellt. Teilweise werden ergänzend dazu auch Textbeispiele abgedruckt.

### 2.1. Deckblatt

Es gibt auf der Schulhomepage eine Formatvorlage,<sup>1</sup> die bereits im VWA-Workshop I behandelt wurde. Es gibt daher an dieser Stelle keine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Deckblatt.

### 2.2. Abstract (mit Beispielen)

Das Abstract ist eine Art Zusammenfassung der gesamten VWA. Seine Aufgabe ist es, der interessierten Leserschaft einen Überblick über die Zielsetzungen, den Inhalt und die wichtigsten Erkenntnisse zu geben, ohne dass dafür die ganze Arbeit gelesen werden muss. Das Abstract hat folgende Merkmale:

- ❖ Positionierung zwischen Deckblatt und Inhaltsverzeichnis auf einer eigenen Seite
- ❖ Länge: zwischen 1.000 und 1.500 Zeichen (inklusive Leerzeichen)
- ❖ Sprache: Deutsch oder Englisch
- ❖ Inhalt: - eigenständige Zusammenfassung der Arbeit bzw. ihrer Erkenntnisse  
- Ausformulierung der Fragestellung bzw. Forschungsfrage  
- Hinweise zur Methodik (Literaturarbeit oder empirische Arbeit)<sup>2</sup>

**TIPP:** Schreibt das Abstract erst ganz am Schluss, wenn die Ergebnisse der Arbeit vollständig bekannt sind. Es ist dabei egal, wenn es inhaltliche Überschneidungen mit der Einleitung gibt. Wörtliches Kopieren von Textstellen aus der Einleitung bzw. dem Fazit sind jedoch zu unterlassen.

Es werden nun zwei konkrete Beispiele aus der Feder des Verfassers dieses Skriptums, eines davon auf Deutsch und eines auf Englisch, abgedruckt. Ergänzend dazu eignet sich auch das Abstract dieses Skriptums als Veranschaulichungsbeispiel.

---

<sup>1</sup> Siehe: Bundesgymnasium Bludenz 1, 2019.

<sup>2</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

### **Der Vorarlberger Skipionier Oberst Georg Bilgeri und seine Bedeutung für den militärischen Skilauf**

Der Bregenzer Georg Bilgeri (1873 – 1934) zählt ohne Zweifel zu den bedeutendsten Skipionieren Österreichs. Vor allem im Bereich des militärischen Skilaufs hat er in der k. u. k. Armee der Habsburger Monarchie vor und während des Ersten Weltkriegs große Verdienste erworben. Ziel dieses Papers ist es, die militärische Laufbahn Bilgeris unter besonderer Berücksichtigung seiner Verdienste bei Militärskikursen, beim Winteralpinismus sowie bei der Weiterentwicklung der Skilauftechnik und bei der Skiproduktion darzustellen. Dafür wurde auch Bilgeris Qualifikationsliste aus dem Kriegsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv ausgewertet, der man detaillierte Informationen zu seiner militärischen Laufbahn und zu seinen Verdiensten entnehmen kann.

Nach einem kurzen Einstieg über Bilgeris Jugendjahre orientiert sich das Paper ab Bilgeris Eintritt ins Militär als Einjährig Freiwilliger im Jahre 1894 an dessen militärischer Laufbahn. Dabei wird der Bogen von seiner Ernennung zum Kommandanten des Nachrichten- und Skidetachements des Kaiserjägerbataillons in Hall in Tirol, über seine Tätigkeit als Leiter der Skiwerkstätte in Salzburg sowie seinen militärischen Aufstieg zum Alpinreferenten der 10. Armee bis hin zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Range eines Oberstleutnants im Jahre 1920 gespannt. Nach seiner Pensionierung erwarb er weitere Verdienste, was ihm Rufe ins Ausland (z. B. durch die türkische Armee) sowie eine Beförderung zum Oberst a. D. einbrachte.

Abgerundet wird das Paper durch eine Übersicht über seine wichtigsten Erfindungen sowie über Bilgeris Publikationen, die sich auf die Weiterentwicklung der Skilauftechnik im Allgemeinen und auf den militärischen Skilauf im Speziellen beziehen. Schlusspunkt sind sein Tod während eines Skikurses im Alter von 61 Jahren sowie seine posthumen Ehrungen.<sup>3</sup>

### **Skiing as a Unifying Element during the French Occupation in the Montafon, Western Austria, after World War II**

After World War II Western Austria, namely the federal states Tyrol and Vorarlberg, was occupied by French troops. In the Montafon, a valley in the very south of Vorarlberg, they stayed from 1945 to 1953.

After giving a short overview of the various contacts between France and the Montafon throughout history, the highlights of the beginnings of skiing in the Montafon are briefly presented. However, the main focus of this paper will be on the period of occupation and the first subsequent years until 1957.

The French and the Austrians had several things in common. They both regarded themselves as victims of the policy of aggression of Nazi Germany between 1933 and 1945. Furthermore, the French soldiers and the population of the Montafon shared one great passion – skiing. As a consequence, the French military administration allowed the Austrians to build up an infrastructure for skiing, such as ski lifts and ski jumps, immediately after the war. By organising regional and Austrian championships as well as international FIS races, the Montafon gained a certain degree of popularity in the world of skiing during the period of occupation.

After a detailed description of this development, some encounters of French soldiers with locals on the slopes of the mountains in the Montafon will be illustrated by some specific examples. Although not all of them were exclusively peaceful, most of them contributed to the conciliation between France and Austria. Many of these friendships lasted for decades and over generations, some of them have been maintained up to the present day.<sup>4</sup>

*Tabelle 1: Textbeispiele für das Abstract*

### **2.3. Vorwort (optional)**

Das Vorwort ist optional, sprich, es muss nicht zwingend verfasst werden. Es wird nach dem Abstract aber noch vor dem Inhaltsverzeichnis eingefügt und kann als eine Art persönlich formulierter Begleitbrief gesehen werden, in dem auch „ich“ verwendet werden kann (siehe Vorwort dieses Skriptums). Es hat folgende Inhalte:

<sup>3</sup> Brugger, 2019, S. 185.

<sup>4</sup> Brugger, 2017, S. 4f.

- ❖ Persönlicher Themenzugang bzw. Schilderung der Entstehungsgeschichte oder von aufgetauchten Schwierigkeiten
- ❖ Danksagung für Unterstützung (Lehrperson, Eltern, etc.)
- ❖ Abschluss des Vorworts mit Ort, Datum und Name<sup>5</sup>

#### 2.4. *Inhaltsverzeichnis*

Wie ein Inhaltsverzeichnis automatisiert erstellt wird, wurde bereits in VWA-Workshop I behandelt. Anbei noch ein paar formale Hinweise:

- ❖ Klar und übersichtlich strukturieren – die Arbeit braucht einen „roten Faden“!
- ❖ Für die Strukturierung empfiehlt es sich, sich das Exposé auf der VWA-Datenbank nochmals anzuschauen und als Grundlage zu verwenden.
- ❖ Mehr als zwei bis drei Gliederungsebenen sollte es bei einer VWA nicht geben.
- ❖ Alle Elemente, die in der Arbeit vor dem Inhaltsverzeichnis angeführt sind (z. B. das Abstract), gehören nicht ins Inhaltsverzeichnis.
- ❖ Die Einleitung wird mit 1. nummeriert, das Fazit bekommt die letzte Nummer.
- ❖ Ein Kapitel 1.1 macht nur Sinn, wenn ein Kapitel 1.2 folgt.
- ❖ Die Verzeichnisse, der Anhang und die Selbständigkeitserklärung werden nicht nummeriert.<sup>6</sup>

#### 2.5. *Einleitung (mit Beispiel)*

Mit der Einleitung beginnt nun die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Sie sollte zwischen einer guten halben und einer ganzen Seite lang sein. In ihr sollten die folgenden Aspekte zur Sprache gebracht werden:

- ❖ Vorstellung und Eingrenzung des Themas
- ❖ Interesse am Thema wecken
- ❖ Formulierung der Fragestellung(en) und der Ziele der VWA
- ❖ Beschreibung der methodischen Vorgehensweise (Literaturarbeit, Fragebogen, Interviews, etc.)
- ❖ Kurzüberblick über den Aufbau und die Gliederung der Arbeit
- ❖ Optional: Definitionen wichtiger Begriffe
- ❖ Optional: Hinweise auf die Bedeutung bzw. Aktualität des Themas<sup>7</sup>

**TIPP:** Schreibt die Einleitung (so wie das Abstract) am Schluss. Während des Schreibens kommt es oft zu Änderungen in der Struktur oder auch im Inhalt, so dass sie mitunter neu geschrieben werden muss, wenn man sie bereits zu Beginn verfasst hat.

---

<sup>5</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

<sup>6</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 107.

<sup>7</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

Es folgt nun ein konkretes Beispiel, das bezüglich der Länge eher am unteren Limit ist. Es handelt sich um die Einleitung jenes Aufsatzes, dessen Abstract bereits oben abgedruckt wurde. Die Einleitung dieses Skriptums sollte eher *nicht* als zusätzliche Orientierungshilfe herangezogen werden, da sie sehr beschreibend ist. Bei der VWA sollte die Einleitung stärker eine Einführung ins Thema und nicht nur eine Zusammenfassung des Inhaltsverzeichnisses sein.

## 1 Einleitung

Georg Bilgeri zählt zu den bedeutenden österreichischen Skipionieren. Der Verfasser hat über ihn bereits 2015 einen umfangreichen biographischen Aufsatz veröffentlicht (Brugger, 2015, S. 172-215) und darin durch die Auswertung von Bilgeris Qualifikationsliste aus dem Kriegsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv neue Erkenntnisse zu dessen militärischer Laufbahn gewinnen können.

Bilgeris militärischer Werdegang und seine Verdienste für den militärischen Skilauf sind es auch, die im vorliegenden Aufsatz in den Mittelpunkt gestellt werden. Dabei wird nach einem kurzen Kapitel zu Bilgeris Jugend der Bogen von seinen ersten Skiversuchen als junger Soldat am Linzer Festungshügel bis hin zu seinen zahlreichen zivilen und militärischen Skikursen nach seiner Pensionierung gespannt.

Ein Hauptverdienst Bilgeris war die Errichtung der Salzburger Skiwerkstätte. Weiters war auch seine Tätigkeit als militärischer Ausbildner von Skifahrern und Bergführern vor und während des Ersten Weltkriegs bedeutsam, wobei es diesbezüglich durchaus auch negative Stimmen gab. Bilgeris Erfindungen, Entwicklungen und Publikationen werden ebenso kurz behandelt wie sein Streit mit Mathias Zdarsky, wobei der Schwerpunkt hierbei jeweils beim militärischen Skilauf liegt. Den Schlusspunkt bilden sein Tod auf Skiern und die posthumen Ehrungen, die ihm zuteilwurden.<sup>8</sup>

*Tabelle 2: Textbeispiel für die Einleitung*

## 2.6. Hauptteil

Hierzu ist eingangs festzuhalten, dass es kein Kapitel mit der Bezeichnung „Hauptteil“ gibt. Unter dem Hauptteil werden jene Kapitel verstanden, die sich zwischen Einleitung und Fazit befinden und in denen das Thema der Arbeit behandelt wird. Im Hauptteil ist Folgendes wichtig:

- ❖ Das Kernthema und die Fragestellung(en) sollen systematisch bearbeitet werden.
- ❖ Der Aufbau der VWA soll logisch sein und es soll fließende Übergänge zwischen den Teilbereichen geben – hierbei ist der schon genannte „rote Faden“ wichtig. Keinesfalls sollen nur zusammenhangslose Kapitel aneinandergereiht werden.
- ❖ Im Hauptteil erfolgt die Auswertung der verwendeten Literatur beziehungsweise der Experimente, Befragungen, etc.
- ❖ Eine widerspruchsfreie Darstellung und kritische Bewertung der gewonnenen Erkenntnisse sind in einer VWA unabdingbar.<sup>9</sup>

**TIPP:** Achtet wirklich auf den „roten Faden“, denn er ist der Schlüssel zu einer guten Beurteilung der VWA.

<sup>8</sup> Brugger, 2019, S. 186.

<sup>9</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 108.

## 2.7. Fazit (mit Beispiel)

Der letzte inhaltliche Teil der Arbeit kann „Schluss“, „Schlussbemerkung“, „Resümee“ oder „Fazit“ genannt werden und ist mehr als nur eine Zusammenfassung:

- ❖ Zusammenfassung der Erkenntnisse der Arbeit
- ❖ Aufgreifung und Beantwortung der in der Einleitung formulierten Fragestellungen
- ❖ Kritische Bewertung der gewonnenen Erkenntnisse
- ❖ Optional: Formulierung weiterführender Fragestellungen für zukünftige Arbeiten<sup>10</sup>

**TIPP:** Beantwortet am Ende der Arbeit die Fragestellungen aus der Einleitung und spannt so einen Bogen zum Beginn der Arbeit. Dadurch wird sie auf stimmige Weise abgerundet. Wenn sich dann auch noch ein „roter Faden“ durch die VWA zieht, hat sie eine optimale Struktur.

Es folgt nun auch hier ein kurz gehaltenes Beispiel. Es handelt sich um das Fazit jenes Aufsatzes, dessen Abstract und Einleitung in diesem Skriptum bereits abgedruckt wurden. Ergänzend dazu sei auch noch auf das Fazit dieses Skriptums hingewiesen.

### 13 Fazit

Oberst Georg Bilgeri ist ohne Zweifel ein bedeutsamer österreichischer Skipionier, auch wenn sein Name nicht ganz so klingend ist wie jene von Mathias Zdarsky und Hannes Schneider. Bilgeri verkörperte sowohl einen idealen Offizier der im Untergang begriffenen k. u. k. Monarchie als auch einen idealen Skifahrer der alpinen Frühzeit mit Erfindergeist.

Diese Kombination aus Soldat, Skifahrer und Erfinder war es auch, die Georg Bilgeris Besonderheit ausmachte. Seine Skikurse, in denen er Zivilisten und Soldaten massenhaft ausgebildet hat, haben sich bis lange nach seinem Tod positiv auf die Verbreitung des Skisports ausgewirkt. Zudem haben seine Erfindungen und Publikationen diese Verbreitung zusätzlich befruchtet.

Ohne Zweifel war Bilgeri ein Mann mit Ecken und Kanten. Sein Streit mit Mathias Zdarsky ist hierfür wohl das beste Beispiel. Aber genau seine ausgeprägten Charakterzüge sind es auch, die den Reiz ausmachen, sich mit der Person Georg Bilgeri zu befassen. Es gibt noch zahlreiche Aspekte, die einer vertiefenden Auseinandersetzung würdig wären. Bilgeris konkreter Beitrag für das Halten der Dolomitenfront während des Ersten Weltkriegs wäre beispielsweise eine interessante Fragestellung für einen Militärgeschichtler.<sup>11</sup>

Tabelle 3: Textbeispiel für das Fazit

## 2.8. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis ist zwingend notwendig. Es ist eine nach Nachnamen sortierte alphabetische Auflistung aller Quellen (Bücher, Aufsätze, Internetseiten, etc.) und kann, wie im VWA-Workshop I gelernt, automatisiert erstellt werden. Im Bedarfsfall ist es möglich, das Verzeichnis in Onlinequellen und gedruckte Literatur zu unterteilen. Diese Langform der Literaturangabe gibt Auskunft zu folgenden Fragen:

<sup>10</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

<sup>11</sup> Brugger, 2019, S. 201.

- ❖ Wer hat etwas verfasst?
- ❖ Wie heißt das Werk?
- ❖ Wo wurde etwas verfasst?
- ❖ In welchen Verlag wurde es verfasst?
- ❖ Wann wurde es verfasst?<sup>12</sup>

Es werden maximal drei AutorInnen angegeben. Die weiteren werden mit „et al.“ (lat.: et alii = und andere) abgekürzt. Bei Onlinequellen ohne Autor kann bei fehlenden AutorInnen auch die Institution angegeben werden (z. B.: ORF, Die Presse, Der Standard, etc.).

Das folgende Modell, das zwecks besserer Übersichtlichkeit in zwei unterschiedlichen Schriftarten verfasst wurde, ist ein Beispiel, wie so etwas aussehen kann. Es kann kleinere Abweichungen bezüglich der Zeichensetzung und Ähnlichem geben. Wichtig ist die Einheitlichkeit!

## **1. Printmedien**

### *1.1. Selbstständig erschienene Werke*

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn(nen): Titel. Untertitel. Auflage. Verlagsort: Verlag, Erscheinungsjahr (Reihe Reihenummer).

#### Beispiele:

Brugger, Andreas/Juen, Friedrich/Kasper, Michael: Kindheit und Jugend im Montafon in historischen Fotografien. Erfurt: Sutton Verlag, 2017 (Sonderband 25 zur Montafoner Schriftenreihe).

Rudigier, Andreas: Montafon. Ein kleiner kulturgeschichtlicher Führer. 2. Auflage. Schruns: Heimatschutzverein Montafon, 2015 (Sonderband 7 zur Montafoner Schriftenreihe).

### *1.2. Unselbstständig erschienene Werke*

#### 1.2.1. Aufsatz in einem Sammelband

AutorIn(nen): Titel. Untertitel. In: HerausgeberIn(nen) Sammelband: Titel Sammelband. Auflage. Verlagsort: Verlag, Erscheinungsjahr, Seitenangaben.

#### Beispiel:

Brugger, Andreas: Die Bedeutung von Archiven für das Verfassen von Vorwissenschaftlichen Arbeiten – Das Beispiel Montafon Archiv. In: Bundesgymnasium Bludenz. Jahrbuch 2015/16. Bludenz: Bundesgymnasium Bludenz, 2016. S. 42-49.

Brugger, Andreas: Skiing as a Unifying Element during the French Occupation in the Montafon, Western Austria, after World War II. In: Heikki Roiko-Jokela u. a. (Hg.): The Many Faces of Snow Sports. Ski Congress 2017. Jyväskylä: Jyväskylä University Press, 2017. S. 83-99.

#### 1.2.1. Aufsatz in einer Zeitschrift

AutorIn(nen): Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift. Erscheinungsjahr, Jahrgang, Heftnummer, Seitenangaben.

#### Beispiel:

Brugger, Andreas: Ein Blick in die Vergangenheit. Die Silvrettahütte vor 100 Jahren. In: Clubnachrichten Sektion St. Gallen. 2013, 85. Jg., H. 6, S. 7-11.

<sup>12</sup> Für weiterführende Beispiele siehe: Schreilechner/Maresch, 2017, S.98-100 sowie: Bundesministerium 1, 2019.

## 2. Online zur Verfügung gestellte Quellen

### 2.1. PDF-Dokumente

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn(nen): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Erscheinungsdatum. Angabe URL [Zugriff: Zugriffsdatum].

#### Beispiel:

Wohlgemuth, Jan/Voß, Viola: Bibliographieren - ... aber wie? Version 3.0. Münster. 28. März 2010. [https://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5401/wohlgemuth-voss\\_bibliographieren.pdf](https://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5401/wohlgemuth-voss_bibliographieren.pdf) [Zugriff: 15.04.2012].

### 2.2. Website

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn(nen): Titel. Untertitel. Publikationsdatum. Angabe URL [Zugriff: Zugriffsdatum]

#### Beispiel:

Brugger, Andreas: Erfolgsgeschichte Wintersport im Montafon. 3. März 2018. <https://www.silberbergmontafon.at/erfolgsgeschichte-wintersport-im-montafon/>. [Zugriff: 05.05.2018].

## 3. E-Books

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn(nen): Titel. Untertitel [E-Book]. Verlagsort: Verlag, Erscheinungsjahr.

#### Beispiel:

Theissen, Manuel R.: Wissenschaftliches Arbeiten. Erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeiten [E-Book]. 16. Auflage. München: Vahlen, 2013.

## 4. Sonstige Formate

Beteiligte Person(en) (Funktion): Titel/Betreff... [Film, Mail, Brief, DVD, Interviews, Radiosendung, etc.]. Verlagsort: Verlag, Erscheinungsjahr.

#### Beispiele:

Birkenbihl, Vera F.: *Gedächtnis. Was Sie unbedingt wissen sollten* [DVD]. Heusenstamm: Best Entertainment AG, 2008.

Brugger, Andreas: Interview mit Anita Wachter. Bartholomäberg am 17. Mai 2006.

Scott, Pippa (Regie): Schatten über dem Kongo. Schreckensgeister der Kolonialherrschaft [Film]. WDR: 2008. <https://www.youtube.com/watch?v=BAiTiLM5HTM> [Zugriff: 25.4.2012].

Kerbler, Michael/Vargas Llosa, Mario: Das Lesen verwandelt Traum in Leben und Leben in Traum. Michael Kerbler spricht mit Mario Vargas Llosa, Schriftsteller [Radiosendung]. Wien: ORF Österreich 1, 10.11.2011.

Wagenhofer, Erwin (Buch und Regie): *Let's make money* [DVD]. Wien: edition Filmladen, 2009.

Tabelle 4: Zitiervorgaben für das Literaturverzeichnis<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Die in dieser Tabelle im Rahmen der Zitiervorlagen angegebene Literatur wurde nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen, da die aufgelistete Literatur selbst nicht im Detail verwendet wurde (Anm. d. Verf.).

## 2.9. Weitere Verzeichnisse (optional)

Die folgenden Verzeichnisse sind optional und können vor oder nach dem Literaturverzeichnis eingefügt werden:

- ❖ Abbildungsverzeichnis: Wie im VWA-Workshop I gelernt, kann es automatisiert erstellt werden. Es enthält die nummerierten Abbildungen in aufsteigender Reihenfolge und es wird auch die Seite angegeben, auf der die Abbildung abgedruckt ist. Die dazugehörige Quellenangabe kann unterhalb der eigentlichen Abbildung in einer Fußnote oder in einem Klammerzitat erfolgen.<sup>14</sup>

**TIPP:** Abbildungen lockern die VWA auf und eignen sich beispielsweise gut, um Versuchsabläufe zu dokumentieren. Allerdings sollte aus der VWA kein Bilderbuch werden. Zudem ist bei den Abbildungen auf eine ausreichende Größe zu achten (nicht zu klein abdrucken) und Qualität zu achten (mit mindestens 300 dpi einscannen bzw. keine „briefmarkengroßen“ Fotos aus dem Internet verwenden).

- ❖ Tabellenverzeichnis: Auch dieses kann automatisiert erstellt werden und enthält die nummerierten Tabellen der VWA in aufsteigender Reihenfolge und mit Angabe der Seitenzahl. Als Beispiel für ein Abbildungs- bzw. Tabellenverzeichnis kann das Tabellenverzeichnis dieses Skriptums herangezogen werden.
- ❖ Grafikenverzeichnis: Es kann erstellt werden, wenn eine Arbeit viele Grafiken enthält. Es gelten dafür die gleichen Regeln wie für das Tabellenverzeichnis.
- ❖ Abkürzungsverzeichnis: Es beinhaltet in alphabetischer Reihenfolge alle Abkürzungen, die erklärt werden müssen. Abkürzungen, die im Duden vorkommen (z. B., bzw., etc.) müssen nicht angeführt werden.

**TIPP:** Bei zwei oder drei Abkürzungen, die nur einmal vorkommen, reicht es, die Wörter im Text zu erklären oder in Klammer auszuschreiben. Hierfür ist kein Abkürzungsverzeichnis nötig.

Je nach Schwerpunkt der VWA sind auch noch andere Verzeichnisse dieser Art möglich.

## 2.10. Anhang/Glossar (optional)

Anhang und Glossar, die optional sind, folgen auf das Literaturverzeichnis und sind im Inhaltsverzeichnis ohne Nummerierung aufzulisten.

- ❖ Anhang: Materialien, die nicht direkt in den Text eingefügt werden, wie beispielsweise Fragebögen, Zeittafeln, Transkripte von Interviews, etc., kommen in den Anhang.

---

<sup>14</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 109.

Wird in der VWA aus dem transkribierten Interview im Anhang zitiert, so ist die entsprechende Seite aus dem Anhang in der Klammer oder in der Fußnote anzugeben.

- ❖ Glossar: Ein Glossar ist eine alphabetische Auflistung erklärungsbedürftiger Fachbegriffe mit kurzen Definitionen.<sup>15</sup>

### 2.11. *Selbständigkeitserklärung (optional)*

Diese optionale, aber empfohlene Erklärung kommt ganz am Ende der Arbeit und hat folgenden Wortlaut:

„Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

Optional kann noch der folgende Satz ergänzt werden:

„Des Weiteren bin ich damit einverstanden, dass meine VWA in der Schulbibliothek aufgestellt werden kann.“

Zusätzlich muss an dieser Stelle die genaue Zeichenzahl angegeben werden.

- ❖ Zu zählen sind: das Abstract, die Einleitung, der Hauptteil und der Schluss (inklusive Leerzeichen und allfälligen Fußnoten).
- ❖ Nicht zu zählen sind: das Deckblatt, ein allfälliges Vorwort, sämtliche Verzeichnisse sowie ein allfälliger Anhang oder ein Glossar.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

<sup>16</sup> Vgl.: Bundesministerium 1, 2019.

### 3. Wissenschaftliches Arbeiten

#### 3.1. Wissenschaftlicher Stil

Eine VWA ist ein Sachtext, der in verständlicher und objektiver Sprache verfasst werden muss. Die folgenden Sprachkriterien wurden aus dem Buch *klar Matura. Vorwissenschaftliche Arbeit* von Adelheid Schreilechner und Günter Maresch entnommen und paraphrasiert wiedergegeben:

- ❖ Übersichtlicher Satzbau: Nach Möglichkeit sollte ein Satz einen Hauptsatz und nicht mehr als zwei Nebensätze haben. Extreme Schachtelsätze sollten vermieden werden.
- ❖ Klare und präzise Sprache: Es sollen Fachausdrücke verwendet werden, anstatt „um den Brei herumzureden“: Schreibt von einer „Zeitzeugin“ und nicht von einer „alten Frau, die etwas erzählt hat.“ Zudem sollen Vermutungen und umgangssprachliche Formulierungen vermieden werden, da sie die Aussagekraft des Textes vermindern.
- ❖ Aussagen belegen: Es reicht nicht, Behauptungen aufzustellen, ohne deren Richtigkeit zu belegen. Dieser Beleg kann durch Verweise auf Fachliteratur erfolgen oder auf nachweislich in der VWA gemachte empirische Beobachtungen und Erkenntnisse zurückgehen.
- ❖ Gliederung in Absätze: Neben einer klaren Kapitelstruktur braucht die VWA auch eine klare Absatzstruktur. Es macht Sinn, einen Gedanken in einem Absatz niederzuschreiben. Ein Satz ist kein Absatz. Ein Absatz sollte immer aus mehreren Sätzen bestehen, jedoch nicht aus einer ganzen Seite.
- ❖ Formulierungen zur Textverknüpfung: Ein guter Lesefluss ist wichtig, um Sätze, Absätze und Kapitel miteinander zu verknüpfen. Mögliche Formulierungen sind: „daraus folgt“, „andererseits“ oder „wie bereits in Kapitel 1 erwähnt...“.
- ❖ Objektivität versus persönliche Meinung: Eine VWA sollte sachlich/objektiv sein und nicht nur eure persönliche Meinung wiedergeben. Formulierungen wie „ich denke“ und „meiner Meinung nach“ sind zu vermeiden und passen primär im Vorwort.
- ❖ Vermieden werden sollten: Füllwörter, Übertreibungen, Umgangssprache, inhaltsleere Floskel, Wortwiederholungen und Gedankensprünge.
- ❖ Gendergerechte Sprache: Diese sollte bei einer VWA selbstverständlich sein.<sup>17</sup>

Es folgen nun ein positives und ein negatives Textbeispiel. Beide wurden dem oben zitierten Buches entnommen und mit kurzen Kommentaren versehen.

---

<sup>17</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 86.

	<b>Themen (kursiv) mit Textbeispielen</b>	<b>Kurzkommentare</b>
<b>Positives Beispiel</b>	<i>Meinung von Jugendlichen zum Wählen ab 16:</i> „Bereits im Vorfeld der Senkung des Wahlalters auf 16, die in Österreich 2007 beschlossen wurde, kamen zahlreiche Befürworter/innen und Kritiker/innen zu Wort. Im Folgenden werden die Pro- und Kontra-Argumente im Überblick dargestellt.“ <sup>18</sup>	Der Text ist sachlich formuliert und gegendert und es werden korrekte Sachverhalte in einer seriösen Sprache wiedergegeben. Zudem werden Fachbegriffe verwendet („Senkung des Wahlalters“). Der letzte Satz gibt einen Ausblick auf die folgenden Ausführungen.
<b>Negatives Beispiel</b>	<i>Meinung der Bevölkerung zu Kunst im öffentlichen Raum:</i> „Also es ist ein Wahnsinn, was sich die Politiker erlauben. Sie zahlen sogenannten Künstlern einen Haufen Geld, damit dann so eine Skulptur im Weg herumsteht. Wenn ich mich in meinem Bekanntenkreis umhöre, sind viele dieser Meinung.“ <sup>19</sup>	Der Text ist unseriös formuliert und beinhaltet Übertreibungen, Verallgemeinerungen und Wertungen, die nicht in eine VWA gehören. Auch das Berufen auf die Meinung von Bekannten entspricht nicht den Anforderungen einer VWA.

Tabelle 5: Textbeispiele zum wissenschaftlichen Stil

### 3.2. Wissenschaftliche Methoden

Bei der Methodenwahl geht es darum, sich für eine Arbeitsweise zu entscheiden, mit der man dann an die Beantwortung der Forschungsfrage(n) herangeht. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann entweder eine (reine) Literaturarbeit oder eine empirische Arbeit verfassen.

#### 3.2.1. Literaturarbeit

In einer Literaturarbeit werden die Forschungsfragen beantwortet, indem man Literatur liest und zusammenfasst. Man findet die Antworten also in bereits bestehendem Wissen, das – in Druckform oder online – publiziert wurde.

#### 3.2.2. Empirische Arbeit

Eine empirische Arbeit beruht auf Erkenntnissen, die nicht einfach nur durch Lektüre von Fachliteratur, sondern durch Erfahrungen und Beobachtungen gewonnen werden. Hierfür kann man naturwissenschaftliche Versuchsanordnungen auswerten, Interviews führen oder Fragebögen erstellen. Je nach Forschungsfrage eignen sich unterschiedliche empirische Elemente. Hier empfiehlt sich eine genaue Absprache mit der betreuenden Lehrperson.<sup>20</sup>

Auch wenn bei den empirischen Elementen bei einer VWA nicht alle wissenschaftlichen Standards eingehalten werden können, weil etwa die zur Verfügung stehende Datenmenge sehr klein ist, so sind dennoch auch bei der „VWA-Probeforschung“ die folgenden Standards einzuhalten:

<sup>18</sup> Textbeispiel in: Ebd., S. 88.

<sup>19</sup> Textbeispiel in: Ebd., S. 89.

<sup>20</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 76f.

- ❖ Die gewählte Methode muss mit der Forschungsfrage kompatibel sein.
- ❖ Die Methode muss genau beschrieben werden und sich zudem in der Fachliteratur finden lassen.
- ❖ Auch eine empirische Arbeit braucht einen Literaturteil, auf dem sie aufbaut.
- ❖ Die einzelnen Arbeitsschritte sind genau zu dokumentieren.
- ❖ Die Daten müssen überprüfbar und einsehbar sein. Dies kann im Anhang oder mittels eines digitalen Speichermediums geschehen.
- ❖ Nach dem Sammeln der Daten müssen diese ausgewertet und interpretiert werden, um die Forschungsfrage(n) zu beantworten.<sup>21</sup>

### 3.2.3. Beispiele

Es folgen nun Beispiele für die beiden methodischen Herangehensweisen. Beim Beispiel für eine Literaturarbeit handelt es sich um eine VWA, die vom Verfasser betreut wurde, und bei der empirischen Arbeit um eine alte wissenschaftliche Publikation eines Montafoner Arztes.

Beispiel für eine Literaturarbeit	Beispiel für eine empirische Arbeit
<p>Eine Schülerin hat sich in ihrer VWA mit dem Montafon während der Zeit des Nationalsozialismus befasst und wollte gemäß ihrer Fragestellung in Erfahrung bringen, was zu jener Zeit im Montafon geschehen ist. Sie hat sich dazu intensiv mit der Fachliteratur auseinandergesetzt und sich in ihren Ausführungen dann schwerpunktmäßig mit der Anfangszeit, der Rolle der Illwerke, mit Fluchtversuchen in die Schweiz, mit wichtigen Nationalsozialisten sowie mit dem Ende des NS-Regimes befasst. Das Endresultat war eine VWA, die eine reine Literaturarbeit war und als gelungen bezeichnet werden kann.<sup>22</sup></p>	<p>Der bekannte Montafoner Physiologe Hofrat Arnold Durig (1872 – 1961) unternahm im Sommer 1905 innerhalb von zwei Monaten 49 Versuchsmärsche auf den Bilkengrat im Rätikon und legte dabei jedes Mal 500 Höhenmeter zurück. Er wollte dabei die Auswirkungen von Alkohol auf die Leistungsfähigkeit beim Bergsteigen untersuchen. Dafür stieg er teilweise nüchtern und teilweise nach dem Konsum von 30 bis 40 ccm Alkohol (entspricht ca. einem doppelten Schnaps) auf. Laut seiner Erkenntnisse hatte der Alkoholkonsum zur Folge, dass er um ein Fünftel mehr Zeit benötigte, die erbrachte Leistung um ein Sechstel reduziert wurde und dass der Gesamtenergieverbrauch um ein Siebtel höher war.<sup>23</sup></p>

*Tabelle 6: Textbeispiele zu den wissenschaftlichen Methoden*

### 3.3. Zitieren

Fremdes Wissen muss beim wissenschaftlichen Arbeiten mittels Zitats ausgewiesen werden. Dafür muss man den Unterschied zwischen einem Plagiat, einem wörtlichen Zitat und einer Paraphrasierung kennen. Diese werden nun kurz vorgestellt und anhand eines konkreten Beispiels miteinander verglichen.

<sup>21</sup> Vgl.: Bundesministerium 2, 2019.

<sup>22</sup> Vgl.: Ganahl 2018.

<sup>23</sup> Vgl.: Durig, 1912, S. 25-52.

Aus heutiger Sicht erscheint dieser Selbstversuch ohne Zweifel ungewöhnlich. Vor über 100 Jahren waren seine Erkenntnisse für die Forschung allerdings äußerst bedeutend (Anm. d. Verf.).

### 3.3.1. Plagiat

Plagiate sind nicht korrekt und können zu einer negativen Beurteilung einer VWA führen. Es stimmt zwar, dass jede wissenschaftliche Auseinandersetzung – und somit auch jede VWA – zumindest teilweise auf bereits bestehenden Erkenntnissen und somit auf Fachliteratur basiert. Dabei ist es allerdings absolut notwendig, dass man anführt, woher dieses Wissen stammt. Tut man dies nicht, produziert man ein Plagiat. Man kann dabei drei unterschiedliche Formen unterscheiden:

- ❖ Textpassagen werden ohne Quellenangabe wörtlich übernommen.
- ❖ Gedanken und Ideen werden übernommen und in abgeänderter Form niedergeschrieben, ohne ihren Ursprung anzugeben.
- ❖ Fremdsprachige Werke werden ohne Quellenangabe übersetzt.<sup>24</sup>

Man spricht also nicht nur beim Abschreiben von einem Plagiat, sondern auch bei Ideen-diebstahl und Übersetzungen – natürlich immer nur, wenn man die ursprüngliche Quelle verschweigt. Es folgt nun ein Beispiel für ein Plagiat.

Ein Beispiel: Die im Montafon weit verbreitete Dreistufenwirtschaft ist eine Erfindung der Walser. Diese führten diese Wirtschaftsform im Montafon ein, die eine umfassende Nutzung der gesamten Vegetation des Lebensraumes im hochalpinen Gebiet beabsichtigte. Die erste Stufe betrifft das Heimgut im Tal, das vom Frühling bis in den Herbst bewirtschaftet werden konnte und Vorrat für den Winter schaffen sollte. Im Laufe des Frühjahrs zog der Mensch mit seinem Vieh der höhersteigenden Vegetation nach, so dass sie sich im Mai/Juni auf Höhen von etwa 1200 bis 1600 Metern befanden, wo die zweite Stufe der Maisäße entstehen konnte. Eine Interpretation des Namens als Maisensitz verdeutlicht diese Entwicklung. In den Sommermonaten konnten die Höhen von 1600 bis 2000 Meter genutzt werden und damit war die dritte Stufe, die Alpen, entstanden. Im September kehrte man wieder auf die zweite Stufe zurück, wo inzwischen auch ein Vorrat für den Winter geschaffen worden war, ehe in der Folge der Rückzug in die Täler erfolgte. Auf diese Weise konnte der gesamte Vegetationsraum ausgenutzt werden.

Die unterstrichene Textpassage wurde – ohne Angabe der Quelle – wortwörtlich aus folgendem Buch abgeschrieben und ist daher ein Plagiat:

Rudigier, Andreas: Montafon. Ein kleiner kulturgeschichtlicher Führer. 2. Auflage. Schruns: Heimatschutzverein Montafon, 2015 (Sonderband 7 zur Montafoner Schriftenreihe).

*Tabelle 7: Textbeispiel für ein Plagiat*

**TIPP:** Arbeitet gewissenhaft und sorgfältig. Einem Plagiat geht meistens ein Vorsatz voraus und es muss im Normalfall auch eine gewisse Länge und Bedeutung haben, um verboten zu sein. Nur weil jemand aus einem Buch die Phrase „unter besonderer Berücksichtigung von...“ übernommen hat, ist das noch lange kein Plagiat, sondern eine verbreitete Formulierung, die sich in vielen Büchern findet. Auch bei allgemein bekanntem Grundwissen ist keine Literaturangabe nötig (z. B.: Paris ist die Hauptstadt von Frankreich).

<sup>24</sup> Vgl.: Schreilechner/Maresch, 2017, S. 76.

### 3.3.2. Wörtliches Zitat

Beim wörtlichen Zitat werden Textpassagen (das können Satzteile, Sätze oder auch Absätze sein) wörtlich übernommen. Um kein Plagiat zu begehen ist es wichtig, anzugeben, woher die besagte Textpassage stammt. Dabei sind einige Regeln einzuhalten.<sup>25</sup> Diese werden anhand eines einfachen Beispiels, das entsprechend abgewandelt wird und zur besseren Übersicht in einer anderen Schriftart abgedruckt wurde, verdeutlicht.

- ❖ Wörtliche Zitate stehen unter doppelten Anführungszeichen.

Beispiel: „Das ist ein wörtliches Zitat.“

- ❖ Ist in einem Zitat ein anderes wörtliches Zitat enthalten, so steht dieses unter einfachen Anführungszeichen.

Beispiel: „Andreas Brugger sagt: ‚Das ist ein wörtliches Zitat‘ und wird unter Anführungszeichen gesetzt.“

- ❖ Man kann in einem wörtlichen Zitat auch Textstellen auslassen. Diese sind dann mit einer eckigen Klammer und drei Punkten zu kennzeichnen. Allerdings darf dadurch die ursprüngliche Aussage nicht verändert werden.

Beispiel: „Andreas Brugger sagt: ‚Das ist ein wörtliches Zitat‘ [...].“

- ❖ Wenn die zitierte Textstelle Fehler enthält, so muss mit [sic!] (lateinisch für „so“) gekennzeichnet werden, dass es sich um einen Fehler aus dem Original handelt.

Beispiel: „Andreas Brugger sagt: ‚Das ist ein wörtliches [sic!] Zitat‘ und wird unter Anführungszeichen gesetzt.“

- ❖ Am Ende des Zitats muss dessen Ursprung mittels Kurzzitat angegeben werden. Dafür müssen in einer runden Klammer der Familienname des Autors, das Jahr des Erscheinens und die Seite angegeben werden. Alternativ dazu kann der Literaturhinweis auch, wie in diesem Skriptum praktiziert, in einer Fußnote abgedruckt werden.

Beispiel: „Andreas Brugger sagt: ‚Das ist ein wörtliches Zitat‘ und wird unter Anführungszeichen gesetzt.“ (Brugger, 2021, S. 19)

Noch ein Hinweis: Naturwissenschaftler zitieren in der Regel mit Klammern, während Geisteswissenschaftler Fußnoten bevorzugen.

- ❖ Längere Zitate werden durch Einrückungen, einfachen Zeilenabstand, kleinere Schrift oder Kursivstellung gekennzeichnet. Wird ein Zitat kursiv gestellt, entfallen dafür die Anführungszeichen. Ergänzungen in den eckigen Klammern werden nicht kursiv gestellt. Als Beispiel hierfür wird nochmals die bereits beim Plagiat abgedruckte Textstelle von Andreas Rudigier in Form eines korrekten wörtlichen Zitats abgedruckt:

---

<sup>25</sup> Für die Regeln siehe: Ebd., S. 91.

Die im Montafon weit verbreitete Dreistufenwirtschaft ist laut Andreas Rudigier eine Erfindung der Walser. Diese führten diese Wirtschaftsform im Montafon ein, die

*eine umfassende Nutzung der gesamten Vegetation des Lebensraumes im hochalpinen Gebiet beabsichtigte. Die erste Stufe betrifft das Heimgut im Tal, dass [sic!] vom Frühling bis in den Herbst bewirtschaftet werden konnte und Vorrat für den Winter schaffen sollte. Im Laufe des Frühjahrs zog der Mensch mit seinem Vieh der höhersteigenden Vegetation nach, so dass sie sich im Mai/Juni auf Höhen von etwa 1200 bis 1600 Metern befanden, wo die zweite Stufe der Maisäße entstehen konnte. [...] In den Sommermonaten konnten die Höhen von 1600 bis 2000 Meter genutzt werden und damit war die dritte Stufe, die Alpen, entstanden. Im September kehrte man wieder auf die zweite Stufe zurück, wo inzwischen auch ein Vorrat für den Winter geschaffen worden war, ehe in der Folge der Rückzug in die Täler erfolgte. (Rudigier, 2015, S. 109).*

Tabella 8: Textbeispiel für ein wörtliches Zitat

**TIPP:** Verwendet nicht zu viele wörtliche Zitate. Das könnte als Faulheit interpretiert werden. Wörtliche Zitate sollten eher sparsam eingesetzt und vor allem für aussagekräftige Textstellen verwendet werden. Gar keine wörtlichen Zitate sind aber auch nicht gut.

### 3.3.3. Paraphrasierung

Wird fremdes Gedankengut in eigenen Worten wiedergegeben, so spricht man von einer Paraphrasierung. Auch hier gibt es wichtige Prinzipien:

- ❖ Es muss mittels Kurzzitat angegeben werden, wo das Wissen herkommt.
- ❖ Der Sinn des Ausgangstextes darf nicht verfälscht werden.
- ❖ Bei der Quellenangabe kann ein „vgl.“ (vergleiche) vor dem Beleg ergänzt werden.<sup>26</sup>

Es folgt nun eine Paraphrasierung der schon bekannten Textstelle von Andreas Rudigier.

Mittels der so genannten Dreistufenwirtschaft konnte die gesamte Vegetation des Tales ausgenutzt werden. Neben dem Heimgut im Tal bewirtschafteten die Montafoner Bauern in den Monaten Mai und Juni auch die Maisäße, eine Art Voralpe auf der Höhe von 1.200 bis 1.600 Metern. Von dort zogen sie mit dem Vieh auf die Alpen auf 1.600 bis 2.000 Metern, auf denen sie die Sommermonate verbrachten und von wo aus sie im Herbst nach einem Zwischenaufenthalt auf den Maisäßen wieder ins Tal zurückkehrten. (Vgl.: Rudigier, 2015, S. 109).

Tabella 9: Textbeispiel für eine Paraphrasierung

### 3.3.4. Fußnoten bzw. Klammerzitate

Werden Informationen wörtlich oder sinngemäß (mittels Paraphrasierung) übernommen, so muss immer die Quelle angegeben werden. Dies kann mit Fußnoten (siehe Fußnoten dieses Skriptums) oder mit Klammerzitate (siehe Beispiele auf dieser Seite) geschehen. Wichtig ist dabei, dass Fußnoten und Klammerzitate nicht vermischt werden. Bei einer Paraphrasierung kann man zusätzlich „vgl.“ für „vergleiche“ schreiben, bei wörtlichen Zitaten ist dies nicht zu machen. Bei auf Englisch verfassten Arbeiten kann man statt vgl. die Abkürzung cf. schreiben (von lateinisch confer: „vergleiche“). Hierzu ist anzumerken, dass die Abkürzung „vgl.“

<sup>26</sup> Vgl.: Ebd.

bei Paraphrasierungen bisher verpflichtend war, seit kurzem wird sie an den Hochschulen und Universitäten jedoch nicht mehr verlangt.

Neben dem Autor/der Institution und dem Erscheinungsjahr sind bei den Kurzzitaten zudem die Seitenzahlen anzugeben – z. B.: S. 7; S. 7f (f = folgende = in diesem Fall: 7+8) oder S. 7-11. Bei Audio- und Videoquellen ist der Timecode anzugeben – z. B.: TC: 2:30 – 3:45. Interviews sind im Literaturverzeichnis anzuführen, sie müssen jedoch nicht transkribiert werden. Die Audiodatei sollte der gedruckten Arbeit jedoch beigelegt werden (z. B.: USB-Stick).

Man muss zudem zwischen Klammerzitaten bzw. Fußnoten vor und nach dem abschließenden Satzzeichen, meist einem Punkt, unterscheiden:

- ❖ Befindet sich die Klammer oder die Fußnotenzahl *vor* dem Satzzeichen, so bezieht sich diese ausschließlich auf den letzten Satz.
- ❖ Befindet sich die Klammer oder die Fußnotenzahl *nach* dem Satzzeichen, so bezieht sich diese auf den gesamten vorangegangenen Absatz, bzw. auch auf mehrere Absätze, da nicht nach jedem Absatz verpflichtend eine Klammer oder Fußnote gemacht werden muss. Es muss einfach jedes Mal, wenn sich die Quelle ändert, neu zitiert werden. Dabei ist es nicht zulässig, mehrere Fußnotenziffern oder Klammern aneinanderzureihen.

**TIPP:** Fußnoten dürfen nie in Klammern gesetzt werden. Arbeitet man jedoch mit dem automatisierten Literaturverzeichnis, setzt das Programm die Angaben automatisch in eine Klammer und lässt es nicht zu, dass diese gelöscht wird. Erst wenn man die Fußnote mit der rechten Maustaste anklickt und die Dialogzeile „in statischen Text konvertieren“ auswählt, können die Klammern gelöscht werden. Dies sollte man aber erst am Ende der Arbeit machen, da danach die automatisierten Verknüpfungen nicht mehr funktionieren.

### 3.4. *Layout der Arbeit und Textgestaltung*

Die nun folgenden Gestaltungsregeln basieren auf einem pdf-Dokument, das von Herrn Professor Otto Schwald für die Schulhomepage verfasst wurde.<sup>27</sup> Es wurde teilweise adaptiert und ergänzt.

#### 3.4.1. Layout

Ein übersichtliches und einheitliches Layout ist für eine VWA sehr wichtig. Gewisse Bereiche davon sind im VWA-Workshop I bereits behandelt wurden.

---

<sup>27</sup> Vgl.: Bundesgymnasium Bludenz 2, 2019.

a. *Seitenlayout*

- ❖ Es sollte Blocksatz verwendet werden.
- ❖ Die automatische Silbentrennung sollte aktiviert werden.
- ❖ Seitenränder: links, rechts und oben jeweils 2,5 cm und unten 2,0 cm.

b. *Zeilenabstand*

Er beträgt 1 ½ – in längeren Textzitate sollte der Abstand allerdings auf 1 verringert werden. Zudem werden solche langen Zitate auch durch Einrücken kenntlich gemacht.

c. *Schriftart*

- ❖ Als Schriftart sollte eine gut lesbare Schrift, z. B. mit Serifen (z. B. Times New Roman, Calibri) gewählt werden, da diese die Lesbarkeit deutlich erleichtert.
- ❖ Es kann aber auch eine Schrift ohne Serifen (z. B. Arial, Tahoma) verwendet werden.
- ❖ Bei Überschriften können andere Schriften gewählt werden.
- ❖ Prinzipiell sollten jedoch im Verlauf der Arbeit nicht mehr als zwei Schrifttypen Verwendung finden.
- ❖ Hervorhebungen erfolgen durch Fettdruck oder bevorzugterweise durch Kursivsetzung (nicht durch Unterstreichungen). Mit ihnen sollte aber sparsam umgegangen werden (weniger Hervorhebungen als in diesem Skriptum).

d. *Schriftgröße*

- ❖ Für den Fließtext ist generell eine Schriftgröße von 11 Punkten (bei Arial) und 12 Punkten (bei Times New Roman) zu empfehlen.
- ❖ Überschriftengrößen sind im Hinblick auf die automatische Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses teilweise vorgegeben.
- ❖ Anmerkungen in Fußnoten erhalten automatisch eine kleinere Schriftgröße (10 Punkte), für eine bessere Lesbarkeit (vor allem wenn die Arbeit viele erklärende Anmerkungen hat) sind auch 11 Punkte möglich.
- ❖ Längere Zitate können anstelle einer Einrückung auch mit einer kleineren Schriftgröße kenntlich gemacht werden. Zu empfehlen ist aber eher Einrücken und engerer Zeilenabstand.

e. *Titelblatt*

- ❖ Das Titelblatt wird im Sinne der äußeren Einheitlichkeit aller Arbeiten in einer schulinternen Vorlage in digitaler Form bereitgestellt und wurde bereits im VWA-Workshop I behandelt.
- ❖ Allerdings kann der Arbeit – sozusagen als Umschlag – auch ein individuell gestaltetes Deckblatt (eventuell auf einem etwas stärkeren Papier oder einem Kopierkarton) vorangestellt werden.

#### f. Letztfassung der Arbeit

Die fertige Arbeit ist nur einseitig bedruckt und wird zweimal in gebundener Form (bevorzugt mit Klebebindung) sowie digital abgegeben. Das Begleitprotokoll wird beigelegt. Die Begleitprotokolle für alle Schulzweige können der Schulhomepage entnommen werden.<sup>28</sup>

#### 3.4.2. Textgestaltung

Einige der hier niedergeschriebenen Informationen finden sich in diesem Manuskript auch noch an anderer Stelle und dienen hier nur als Wiederholung. Konkrete Beispiele werden in weiterer Folge zwecks besserer Sichtbarkeit kursiv gestellt.

- ❖ Der Text ist nach den Regeln der neuen Rechtschreibung (Duden) abzufassen. Ausnahmen sind wörtliche Zitate aus Literatur und Quellen.
- ❖ Im Text dürfen keine unbekannteren Abkürzungen verwendet werden. Ausnahmen sind die üblichen Abkürzungen, die sich im Duden finden, wie z. B. für akademische Grade sowie; *bzw., usw., kg, m<sup>2</sup>, m<sup>3</sup>, etc.* Für andere Abkürzungen muss ein Abkürzungsverzeichnis erstellt werden.
- ❖ Hinsichtlich der Interpunktion und der Abstände gelten die Duden-Regeln. Hier einige Hinweise:  
Zwischen abgekürzten Begriffen steht immer ein Leerzeichen (*z. B., u. a. – nicht: z.B., u.a.*)  
Vor Punkt, Beistrich, Strichpunkt gehört nie ein Leerzeichen, danach sehr wohl.  
Nach einer öffnenden und vor einer schließenden Klammer kommt kein Leerzeichen.  
Bei (kurzen) Bindestrichen steht nie ein Leerzeichen (*ÖSV-Mitglied; Nord- und Mittelamerika; Skiläufer bzw. -springer*), bei (langen) Gedankenstrichen sehr wohl (*Der Kampf – es war sein letzter – ging verloren.*)
- ❖ Bei Angabe des Datums wird der Monat ausgeschreiben: *am 17. Mai 1823*. Eine Ausnahme sind die Datumsangaben im Literaturverzeichnis.
- ❖ Ganze Zahlen bis einschließlich *zwölf* werden ausgeschrieben.
- ❖ Jahreszahlenangaben: *von 1907 bis 1914 (nicht: von 1907-1914)*.
- ❖ Fußnotenzahlen werden ohne eine schließende Klammer hochgestellt, wobei Folgendes zu beachten ist:  
Treffen Fußnotenzahlen mit Satzzeichen zusammen, so steht die Fußnotenzahl nach dem Satzzeichen:

*Im Jahre 1638 wurde die Stadt Bludenz durch einen Brand vollständig eingeäschert.*<sup>12</sup>

---

<sup>28</sup> GB: Bundesgymnasium Bludenz 3, 2019.

KS: Bundesgymnasium Bludenz 4, 2019.

NT: Bundesgymnasium Bludenz 5, 2019.

WD: Bundesgymnasium Bludenz 6, 2019.

Bezieht sich die Fußnotenzahl nur auf ein vorangehendes Wort oder einen vorangehenden Satz, steht sie vor dem Satzzeichen:

*Aus der Chronik geht hervor, dass „Kirche und Schloß unbeschädigt blieben“<sup>25</sup>.*

- ❖ Wörtliche Zitate aus der Literatur werden in Anführungszeichen gesetzt – und zwar die öffnenden UNTEN und die schließenden OBEN (z. B. „Heraldik“).
- ❖ Wörtliche Zitate aus Quellen werden ohne Anführungszeichen kursiv gesetzt.
- ❖ Veränderungen (Zusätze und Auslassungen) in wörtlichen Zitaten durch den Bearbeiter werden durch eckige Klammern – [...], [sic!] – von eventuellen Zusatzangaben des Autors/der Autorin in runden Klammern unterschieden.
- ❖ Erstreckt sich das Zitat über zwei Buchseiten, schreibt man: S. 4f.  
Erstreckt sich das Zitat über mehrere Buchseiten, schreibt man: S. 4-8. (*nicht: 4ff.*)
- ❖ Kommen mehrere Zitate hintereinander aus der gleichen Quelle, kann das Kurzzitat durch ebd. (ebenda) + Seitenangabe ersetzt werden (*ebd.*, S. 18). Wenn sie alle von der gleichen Seite stammen, kann zudem die Seitenangabe weggelassen werden. Bei englischen Arbeiten schreibt man nicht ebd., sondern *ibid.* (Kurzform vom Lateinischen *ibidem* = ebenda).
- ❖ Gibt es mehrere AutorInnen, so werden diese mit Schrägstrichen getrennt (*Schreilechner/Günter, 2017, S. 92*).
- ❖ Textstellen, die bereits in einem anderen wissenschaftlichen Werk in zitierter Form wiedergegeben wurden und nun in der VWA wiedergegeben werden sollen, nennt man Sekundärzitate. Diese sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Kommen sie doch vor, wird „zit. nach“ (zitiert nach) verwendet (*Rudigier, 2015, S. 109, zit. nach Brugger, 2018, S. 14*).

### 3.4.3. Frequently made mistakes

Der Verfasser dieses Skriptums hat in den letzten Schuljahren mehrmals in 6. und 7. Klassen in GSPB Portfolios, sprich Mini-VWAs, mit 15.000 bis 18.000 Zeichen schreiben lassen und bei der Korrektur die häufigsten Fehler in Stichworten notiert. Viele Dinge sind in den vorangegangenen Kapiteln schon vorgekommen und manches sind GSPB-typische Fehler, dennoch lohnt es sich, diese empirisch erstellte Fehlerübersicht genau anzuschauen, um unnötige Fehler zu vermeiden.

Thema	Hinweise
Deckblatt	Darauf muss Folgendes angegeben werden: Titel der Arbeit, Name, Schule, Klasse und BetreuerIn mit akademischem Grad. Auf das Deckblatt gehören jedoch keine Seitenzahl und auch keine Fußnoten.
Aufbau	Deckblatt Abstract (eigene Seite) Inhaltsverzeichnis (eigene Seite) Kapitel (Einleitung, Hauptkapitel, Fazit, etc.) Literatur- und Quellenverzeichnis (eigene Seite) Es muss eine konkrete Fragestellung geben, die beantwortet werden muss. Die Arbeit muss einen „roten Faden“ haben.
Layout	Verwendet 1,5-fachen Zeilenabstand. Macht keine zu großen Seitenränder. Nummeriert die Kapitelüberschriften. Achtet auf die Seitenumbrüche (keine Überschriften am Seitenende). Achtet darauf, dass Bilder nicht verrutschen. Ein einzelner Satz ist kein Absatz oder Kapitel.
Inhaltsverzeichnis	Wenn es ein Kapitel 2.1 gibt, muss es auch ein Kapitel 2.2 geben. Das Abstract, das Vorwort und das Inhaltsverzeichnis selbst gehören nicht ins Inhaltsverzeichnis und das Literaturverzeichnis wird nicht nummeriert.
Sprache	Die Sprache sollte wissenschaftlich und nicht umgangssprachlich sein. Man soll nicht wahllos zwischen historischem Präsens und Vergangenheit wechseln.
Rechtschreibung	Verwendet die automatische Rechtschreibkontrolle. Lasst die Arbeit unbedingt lektorieren. Eigennamen schreibt man mit Großbuchstaben (Erster Weltkrieg, Industrielle Revolution, etc.) das = Relativpronomen / dass = Konjunktion!
Zeichensetzung	Beachtet die Regeln der Zeichensetzung. Unterscheidet zwischen kurzem Bindestrich und langem Gedankenstrich.
Zahlen	Zahlen bis einschließlich <i>zwölf</i> werden ausgeschrieben. Macht keine Zahlendreher bei Jahreszahlen. Ordnungszahlen bei Herrschernamen werden mit Punkt geschrieben (z. B.: Ludwig XIV.)
wörtliche Zitate	Wörtliche Zitate sollte man einleiten (wer / wann / wo ...) und in den Textfluss integrieren. Zitate muss man unter Anführungszeichen setzen oder kursiv setzen (nicht beides!) Eckige Klammern und deren Inhalt werden nie kursiv gestellt. Jedes wörtliche Zitat braucht ein eigenes Quellenzitat in Klammer oder in den Fußnoten. Wörtliche Zitate müssen einen Grund haben – nicht nur wörtlich zitieren, weil man keine Lust hat, den Text umzuformulieren. Nicht zwei hochgestellte Fußnotenziffern unmittelbar hintereinander einfügen.
Abbildungen	Bilder brauchen Bildunterschriften und auch die Bildquellen müssen angegeben werden. Es wird ein Abbildungsverzeichnis benötigt, wenn es in einer VWA mehrere Bilder gibt.
Fußnoten/Klammern	Die Herkunft von Primärquellen und Sekundärliteratur ist mit Angaben in Klammer oder in den Fußnoten zu belegen. Bei Büchern müssen die verwendeten Seiten angegeben werden. Bei Internetseiten muss der Tag des Aufrufs in Klammer genannt werden. Seite mit S. abkürzen.
Literaturverzeichnis	Dieses ist alphabetisch zu sortieren. Im Bedarfsfall gedruckte Quellen und Internetquellen getrennt auflisten. Hier muss man bei Büchern nicht alle verwendeten Seiten auflisten. Bei Aufsätzen sind die Seitenangaben (von/bis) anzugeben.

Tabelle 10: Frequently made mistakes

#### 4. Fazit

Ziel dieses Skriptums war es, den SchülerInnen einerseits die Angst vor der VWA zu nehmen und ihnen zugleich auch ein nützliches Nachschlagewerk für Fragen, die beim Verfassen der VWA unweigerlich auftauchen, zu offerieren. Um mit diesem Skriptum einen bestmöglichen Mehrwert zu erzielen, wurde es im Stile einer VWA erfasst. Hierbei mussten jedoch gewisse Abstriche gemacht werden, um zugleich auch die Kriterien eines übersichtlichen Skriptums zu erfüllen. So enthält das Skriptum sehr viele Aufzählungen – mehr als es in einer richtigen VWA sein sollten. Auch wurde die Leserschaft immer wieder direkt angesprochen, was in einer VWA auch vermieden werden sollte.

Das erste Hauptkapitel hat sich mit sämtlichen Elementen der VWA – angefangen beim Deckblatt bis hin zur Selbständigkeitserklärung – befasst. Hierbei sei nochmals betont, dass es notwendig ist, sich beim Abstract, bei der Einleitung und beim Fazit, die allesamt erst am Ende des Schreibprozesses erstellt werden sollten, ganz besonders anzustrengen, da dies jene Teile der Arbeit sind, die in der Regel von der gesamten Prüfungskommission gelesen werden und anhand derer im Anschluss an die VWA-Präsentation auch die Diskussionsfragen gestellt werden. Das Wort „ich“ hat in diesen Teilen der Arbeit, wie auch im Hauptteil, nichts verloren.

Das zweite Hauptkapitel hat sich anschließend mit dem wissenschaftlichen Arbeiten auseinandergesetzt und sich nach einführenden Bemerkungen zum wissenschaftlichen Stil und zu den Methoden ausführlich mit dem Zitieren befasst. Dabei wurden anhand eines Textbeispiels die Unterschiede zwischen wörtlichen Zitaten, Paraphrasierungen und Plagiaten herausgearbeitet. Die Vermeidung von Letzteren ist für eine positive Beurteilung der VWA essentiell.

Zu den ebenfalls im zweiten Hauptkapitel situierten Anmerkungen zum Layout und zur Textgestaltung ist zu sagen, dass es sich lohnt, sie genau anzuschauen, um nötige Fehler zu vermeiden. Es ist dazu aber ganz klar anzumerken, dass es vielfach mehrere Möglichkeiten gibt, etwas zu formatieren. Letztlich ist es dann egal, ob es in der Arbeit Tabellenunterschriften oder Tabellenüberschriften gibt. Hier gilt der Grundsatz, dass es bei derartigen Dingen wichtig ist, auf Einheitlichkeit zu achten und keine unterschiedlichen Formatierungsmöglichkeiten zu vermischen.

Abschließend bleibt nur zu sagen, dass ihr nicht verzweifeln sollt. (Vor)wissenschaftliches Arbeiten ist sehr komplex, aber es ist auch eine sehr bereichernde Tätigkeit, wenn man sich darauf ohne eine negative Grundhaltung einlässt. Ihr dürft nicht vergessen, dass Rom auch nicht an einem einzigen Tag erbaut wurde. Bei Problemen stehen euch zudem eure BetreuungslehrerInnen sowie das VWA-Team zur Seite.

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Textbeispiele für das Abstract .....	7
Tabelle 2: Textbeispiel für die Einleitung .....	9
Tabelle 3: Textbeispiel für das Fazit .....	10
Tabelle 4: Zitiervorgaben für das Literaturverzeichnis.....	12
Tabelle 5: Textbeispiele zum wissenschaftlichen Stil.....	16
Tabelle 6: Textbeispiele zu den wissenschaftlichen Methoden.....	17
Tabelle 7: Textbeispiel für ein Plagiat .....	18
Tabelle 8: Textbeispiel für ein wörtliches Zitat .....	20
Tabelle 9: Textbeispiel für eine Paraphrasierung.....	20
Tabelle 10: Frequently made mistakes .....	25

## Literaturverzeichnis

### *Onlinequellen*

- Bundesgymnasium Bludenz 1: Titelblatt der VWA. <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/Titelblatt-VWA.docx> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesgymnasium Bludenz 2: Formale Gestaltung einer VWA. <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/Formale-Gestaltung.pdf> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesgymnasium Bludenz 3: Begleitprotokoll für SchülerInnen (Gesundheit und Bewegung): <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/VORLAGE-GB-Begleitprotokoll-des-Sch%C3%BClers-der-Sch%C3%BClerin-VWA.dotx> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesgymnasium Bludenz 4: Begleitprotokoll für SchülerInnen (Kultur und Sprache): <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/VORLAGE-KS-Begleitprotokoll-des-Sch%C3%BClers-der-Sch%C3%BClerin-VWA.dotx> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesgymnasium Bludenz 5: Begleitprotokoll für SchülerInnen (Natur und Technik): <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/VORLAGE-NT-Begleitprotokoll-des-Sch%C3%BClers-der-Sch%C3%BClerin-VWA.dotx> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesgymnasium Bludenz 6: Begleitprotokoll für SchülerInnen (Wirtschaft und Digitales): <https://bg-bludenz.at/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/VORLAGE-WD-Begleitprotokoll-des-Sch%C3%BClers-der-Sch%C3%BClerin-VWA.dotx> [Zugriff: 08.06.2019].
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Sektion I, – Allgemeinbildung und Berufsbildung. Vorwissenschaftliche Arbeit 1: Schreibprozess betreuen. 2019: <https://www.ahs-vwa.at/lehrpersonen/betreuungsprozess/schreibprozess-betreuen> [Zugriff: 31.05.2021].
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Sektion I, – Allgemeinbildung und Berufsbildung. Vorwissenschaftliche Arbeit 2: Wissenschaftliche Arbeitsweisen (Methoden). 2019: <https://www.ahs-vwa.at/schueler/schreiben/methoden> [Zugriff: 31.05.2021].

### *Gedruckte Literatur*

- Brugger, Andreas: Der Vorarlberger Skipionier Oberst Georg Bilgeri und seine Bedeutung für den militärischen Skilauf. In: Rudolf Müllner und Christof Thöny (Hg.): Skispuren. Internationale Konferenz zur Geschichte des Wintersports. Bludenz: Lorenzi Verlag, 2019. S. 185-203.
- Brugger, Andreas: Die Bedeutung von Archiven für das Verfassen von Vorwissenschaftlichen Arbeiten – Das Beispiel Montafon Archiv. In: Bundesgymnasium Bludenz. Jahrbuch 2015/16. Bludenz: Bundesgymnasium Bludenz, 2016. S. 42-49.
- Brugger, Andreas: Skiing as a Unifying Element during the French Occupation in the Montafon, Western Austria, after World War II. In: Book of Abstracts: Ski Congress, 1<sup>st</sup> – 3<sup>rd</sup> of March 2017, Jyväskylä, Finland. Abstracts. Jyväskylä: Jyväskylä University Press, 2017. S. 4f.
- Durig, Arnold: Touristisch-medizinische Studien. In: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Bd. 43 (1912). 25-52.
- Ganahl, Celina: Nationalsozialismus im Montafon. Von überzeugten Nationalsozialisten, Zwangsarbeitern sowie Flüchtlingen und ihren Helfern. Vorwissenschaftliche Arbeit am Bundesgymnasium Bludenz. Bludenz 2018.
- Rudigier, Andreas: Montafon. Ein kleiner kulturgeschichtlicher Führer. 2. Auflage. Schruns: Heimat-schutzverein Montafon, 2015 (Sonderband 7 zur Montafoner Schriftenreihe).
- Schreilechner, Adelheid/Maresch, Günter: klar Matura. Vorwissenschaftliche Arbeit. Wien: Verlag Jugend und Volk GmbH, 2017.